

Vater Wolf



NACHRICHTEN

118 | HERBST 2020

Vorwärtskommen

Er rief die Zwölf zu sich und sandte sie aus ...

Mk 6,7a

Wie hat Jesus seine Jünger gefördert, damit sie in der Nachfolge vorwärtskommen? Indem Er sie – nach einer Zeit der Unterweisung – zu zweit hinausschickt in die Städte und Dörfer, in die Er später selbst gehen wollte. Er sendet sie als Boten Gottes mit seiner Vollmacht. So können sie in ihrem Dienst eigene Erfahrungen machen. Jesus glaubt an seine Jünger und mutet ihnen einiges zu, auch wenn auf Anhieb nicht alles perfekt läuft. Genauso wie Er mir und dir zumutet, offen und bereit zu sein, Seine Liebe, die Er uns schenkt, anzunehmen und hinauszutragen an jene Orte, an die wir gesandt sind: Familie, Arbeitsplatz, Pfarrei usw.

Schauen wir auf Vater Wolf, wie er seine Nachfolge gelebt hat. Er glaubte und vertraute der göttlichen Botschaft und liess sich hinaussenden. Nicht sich selber hat Niklaus Wolf überbracht, sondern einen Auftrag hat er auszurichten. Es ist die Ehre, im Namen Jesu den Menschen in vielfältiger Weise zu dienen. Seine eigene Persönlichkeit rückt in den Hintergrund. Nur so brachten seine «Missionsreisen» reichlich Früchte. Vater Wolf, sei du unser Fürbitter für unseren Dienst, der uns zugemutet wird.

JOSEF PETER

Vater-Wolf-Sekretariat

Conventus, Kirchmattstrasse 1
CH-6206 Neuenkirch, Telefon 041 467 00 54, info@niklauswolf.ch
Sekretärin: Elisabeth Hofer

Öffnungszeiten

Dienstag und Freitag von 9.00 bis 11.30 und 14.00 bis 17.00 Uhr

Katholisches Pfarramt, Sekretariat

Conventus, Kirchmattstrasse 1, CH-6206 Neuenkirch, Telefon 041 467 11 01
Pfarrer: Gregor Illi

Internet

www.niklauswolf.ch

Vizepostulator und Betreuung Wallfahrt

Stefan Tschudi
Holzacherstrasse 24, 6210 Sursee, stefan.tschudi@hotmail.com

Impressum

Redaktion: Josef Peter-Löhrer, Redaktionsleiter, jo_pe@bluewin.ch
Elisabeth Hofer, Sekretärin; Felix Abgottsporn, Stiftungsratspräsident
Design & Print: WM Druck Sempacher Zeitung AG, 6203 Sempach Station, wmdruck.ch

Liebe Verehrerinnen und Verehrer von Vater Wolf

Vorwärtskommen

Waren Sie schon einmal auf einer Wanderung in den Bergen unterwegs und haben bei einem Halt zurückgeschaut und sich gewundert, wie viel Weg Sie zu Fuss bereits zurückgelegt haben? Bewegung merkt man erst, wenn man ab und zu innehält, um zurückzublicken, sich auszuruhen. Dann kann man sich bewusst werden, wie man vorwärtskommt. Vorwärtskommen macht aber nur Sinn, wenn man ein Ziel vor Augen hat. Was ist unser Ziel, und wie erreichen wir dieses? Der Wege zu Gott sind viele. Die eine begibt sich als Pilgerin auf eine geographische und innere Reise, ein anderer begegnet Gott bevorzugt im Gebet, wieder jemand anderes vertieft sich ins Studium der Bibel. All dies war auch in den vergangenen Monaten möglich.

Nicht mehr möglich war während langer Zeit jedoch der Besuch der heiligen Messe. Was bleibt, wenn das gemeinsame Feiern wegfällt? Einige mögen dieses Jahr geklagt haben, es habe «keine Ostern» gegeben. Auferstehung findet aber unabhängig von der kirchlichen Feier statt. Wir Christen waren an Ostern auf uns selbst geworfen und waren somit gezwungen, uns mit der Frage auseinanderzusetzen: Was ist Ostern für mich? Und so fand Ostern in dieser Auseinandersetzung mit dem Thema doch statt – anders, verinnerlichter vielleicht? Dieses innere Vorwärtskommen mag ein positiver Effekt der Einschränkungen der letzten Wochen sein. Was brauche ich eigentlich zum Leben? Worauf kann ich verzichten? Die vergangenen Monate zeigten uns aber auch auf, was uns fehlte, weil es wertvoll für uns ist. Religion ist Bezie-

hung zu Gott, ist aber auch Beziehung unter den Mitmenschen. Zwar leisten Radio- und TV-Gottesdienste einen wertvollen Beitrag, Kirche auch in speziellen Umständen lebendig zu machen, sie können aber sicher nie das gemeinsame Feiern in physischer Präsenz ersetzen. Dies ist unter Einhaltung gewisser Vorsichtsmassnahmen wieder möglich, und mit Freude kehren die Menschen in die Gottesdienste zurück.

So führen auch wir von der Niklaus-Wolf-Stiftung die Vorbereitungen für das Glaubensfest weiter, auf dass ein Zusammenkommen und gemeinsames Feiern in Sicherheit und Dankbarkeit möglich werden.

Wir freuen uns auf Sie.

FÜR DAS REDAKTIONSTEAM
FELIX ABGOTTSPORN

Zeugnisse – Gebetserhörungen

In den Jahren seines Wirkens hat Vater Wolf vielen Hilfesuchenden Kraft und neuen Mut zugesprochen, öfters Streit geschlichtet und unzähligen Kranken im Namen Jesu Heilung geschenkt.

Wenn wir heute Zeugnisse von Heilungen und anderen Gebetserhörungen veröffentlichen, soll dies einerseits unser Vertrauen in die Kraft der Fürbitte von Niklaus Wolf stärken, aber in erster Linie soll dadurch unser himmlischer Vater geehrt werden, so wie Vater Wolf die Leute immer darauf hingewiesen hat: Nicht ich, sondern der Vater im Himmel hat es getan!

Schon seit meiner Kindheit litt ich (55) immer wieder unter Neurodermitis. Vor drei Jahren hatte ich, nebst anderen Stellen, auch Ausschläge um meine Augen, was mich auch psychisch belastete, weil ich darauf angesprochen wurde. Trotz Cortison-salbe ging die Neurodermitis nicht weg. Im Frühling 2019 bat ich intensiv Vater Wolf um Heilung. Ich war bei einem Hautarzt in Behandlung. Die Beschwerden wurden noch schlimmer. Auch rief ich den Heiligen Charbel Makhlouf vom Libanon um Fürbitte an und benutzte das Charbel-Öl. So bat ich beide um ihre Hilfe und versprach Vater Wolf eine Wallfahrt, wenn meine Beschwerden nach dem Winter wegbleiben, denn im Winter wird die Neurodermitis-Haut am meisten beansprucht. Nichts tat sich. Im Sommer ging ich, mehr im Gehorsam gegenüber einem Priesterfreund als aus Überzeugung, zu einem anderen Hautarzt. Ich erhielt etwa dasselbe an Salben verschrieben, benutzte sie aber wenig. Ich vertraute und betete weiter. Und siehe da, ganz langsam im Spätsommer verschwanden meine Ekzeme. Wir haben bald

März und ich habe keine Neurodermitis mehr! Ich bin so dankbar und werde nächstens nach Neuenkirch mit einem dankbaren Herzen zu Vater Wolf kommen!

C. B. in W.

In Dankbarkeit für die grosse Hilfe von Niklaus Wolf, der unser Gebet erhörte. Während die Kühe unseres Kleinbetriebes das neue Gras genossen, schauten wir bekümmert auf die Kuh, die zum Kalben anstand. Mehrmals legte sie sich und stand mühsam wieder auf. Wir riefen den Arzt, der ihr eine Infusion gab. Stunden voller Warten und Bangen vergingen. Nochmals riefen wir den Arzt. Mit gemeinsamen Kräften sollte die Kuh gedreht werden. Wir konnten kaum mehr hinschauen. In dieser aussichtslosen Situation beteten wir (beide 80) die Novene von Vater Wolf und den Rosenkranz. Nach langem Warten und Bangen konnten wir es kaum glauben: Die Kuh stand auf und das Kälbchen wurde lebend geboren. Innigen Dank der Fürbitte von Vater Wolf!

W. u. K. S.-K.

Der Bruder von Frau B. besuchte oft Vater Niklaus Wolf und bat ihn um Hilfe. Nun hat der Schwiegersohn (58-jährig) eine neue Arbeitsstelle gefunden. Herzlichen Dank.

B. M.

Ich wurde von schwerer Psoriasis (der sogenannten Schuppenflechte) geheilt. Jeden Tag bete und danke ich Vater Wolf für die wunderbare Heilung.

A. M. P.-B.

Bericht aus Rom ...

... vom Stiftungsratspräsidenten

Vor einem Jahr war es so weit, dass unser Vizepostulator Stefan Tschudi und der Schreibende zusammen mit unserem Postulator Hans-Peter Röthlin die Früchte des ergänzenden Wunderprozesses persönlich an die Kongregation für Selig- und Heiligsprechung übergeben durften. Dieser Reise vorangegangen war der oben erwähnte Prozess unter der kundigen Leitung von Dr. Marius Bitterli, in dessen Verlauf ergänzende Zeugenaussagen sowie zusätzliche medizinische Berichte zur Wunderheilung den bereits bestehenden Akten hinzugefügt wurden.

In unserem Beisein wurde die Vollständigkeit der versiegelten Dokumentation kontrolliert und bestätigt.

Diese wurde im Herbst 2019 als «Copia Publica» zum Referenzwerk für alle weiteren Schritte in Buchform gebunden. Mit grossem Einsatz hat Stefan Tschudi dazu den verlangten Kommentar verfasst, der nun zusammen mit der Copia Publica den Ärzten der Kongregation zur Prüfung vorgelegt wird. Beten wir für einen Entscheid, der dem Leben und Wirken von Niklaus Wolf Rechnung trägt.

FELIX ABGOTTSPON

... vom Postulator

Im Rahmen unserer Begegnung mit der Kongregation der Selig- und Heiligsprechung in Rom wurde ich von meinen beiden Kollegen, Stiftungsratspräsident Felix Abgottsporn und Vizepostulator Stefan Tschudi, gebeten, unbedingt Pater Peter Gumpel (94), Relator der Causa Wolf, persönlich zu besuchen und ihm zu danken

für seine Mitarbeit, dass wir es geschafft haben, die heroischen Tugenden von Niklaus Wolf per Dekret von Papst Franziskus zu erwirken: Die Grundlage schlechthin für eine Seligsprechung.

Ohne Voranmeldung bin ich zum Generalat der Jesuiten gegangen und habe dort angefragt, wo ich Pater Gumpel treffen könnte. Ich klopfte an und war erstaunt, dass er persönlich öffnete, im Rollstuhl. Er erkannte mich wieder und freute sich sehr, hatte aber gerade Besuch. Er bat mich, doch kurz zu warten, in einer Viertelstunde käme er mich abholen. Nach einer guten Stunde Wartezeit brachte mich ein Pfleger wieder zu Pater Gumpel, der mich offensichtlich vergessen hatte. Ein mehr als zweistündiges Gespräch folgte. Er erinnerte sich sehr präzise an unsere langjährige Zusammenarbeit, vor allem an Chorherrn Max Syfrig (den damaligen Vizepostulator) und auch an mich. Er freute sich sichtlich über unsere Fortschritte in der Causa Wolf und nahm mir das Versprechen ab, ihn weiterhin über den Wunderprozess zu informieren. Interessant war, was er zum Seligsprechungsprozess von Papst Pius XII. sagte, den er selber mitgestaltet hatte: «Wir sind so weit damit wie ihr mit Niklaus Wolf. Die heroischen Tugenden sind im Trockenen, aber das Wunder fehlt noch!»

Ich hatte den Eindruck, einen durchaus glaubwürdigen und integren Priester getroffen zu haben, der sein Leben für nichts anderes gelebt hat, als für die Kirche zu arbeiten.

HANS-PETER RÖTHLIN

Die Wahrheiten Gottes

«Hat Gott wirklich gesagt ...?» war der Satz, mit dem die Schlange im Paradies den Prozess des Zweifelns in Adam und Eva in Gang gesetzt hatte. Gibt es diesen Gott wirklich? Meint er es wirklich gut? Kann ich vertrauen, dass er weiss, was ich brauche? Oder muss ich mir selbst durch meine Suche nach Macht, Anerkennung, Trost und Sicherheit das verschaffen, was ich zum Leben brauche? Fragen stellen sich im Herzen eines jeden Menschen.

Auf der Grundlage der Leistungsorientierung steht eine Lüge über den Menschen, dass der Mensch etwas tun müsse und tun könne, um «sich selbst zu retten». Diese Unwahrheit über den Menschen speist sich aus Lügen über Gott. Bei der Frage, wer und wie Gott ist, entscheidet sich im Letzten alles. Gott ist ein liebender Vater. Und durch Christus werden wir seine geliebten Kinder. In der Nacht vor seinem Tod betet Jesus, dass alle erkennen mögen, dass «Du Vater mich gesandt und die Meinen ebenso geliebt hast wie mich» (Joh 17,23). Wie sehr liebt Gott Vater seinen vollkommenen Sohn Jesus? Mit genau dieser grössten Liebe des Universums darf sich jeder von Gott geliebt wissen, der sein Vertrauen ganz auf Jesus setzt.

So sind es die Wahrheiten Gottes, die den Menschen frei machen aus seiner Abhängigkeit. Wenn Gott herrlich ist, dann ist meine eigene Macht nicht von grösster Wichtigkeit. Wenn es im Letzten um seine Herrschaft geht, dann kann ich lernen, mit grösserer Gelassenheit zu reagieren, falls meine eigene Einflussosphäre in Gefahr kommt. Dann muss ich an der Macht nicht mehr so sehr klammern. Wenn Gott gnädig ist, dann darf ich mich selbst entlassen aus

dem strengen Diktat eines Lebens auf der Suche nach Aufmerksamkeit und Bestätigung. Kritik und eigenes Versagen werden mich dann nicht mehr so tödlich treffen. Neid auf andere, die Eitelkeit und der ständige Drang, im Mittelpunkt zu stehen, können an der Wurzel geheilt werden, wenn ich erkenne, dass Gott tatsächlich gnädig ist mit meinen Unvollkommenheiten. Wenn Gott gut ist, dann kann meine krampfhaft Suchende nach Trost, Frieden und Genuss aufhören. Dann darf ich mich beschenken lassen. Wenn Gott schliesslich allmächtig ist, dann ist meine Sicherheit und Kontrolle nicht mehr das höchste Gut. Ich kann flexibel und etwas geduldiger sein und Schwäche zugeben und muss nicht alles in der Hand haben. Selbst das Unterwerfen wird noch zu einem Akt der grössten Freiheit, weil ich ihn aus freiem Willen tue. Symbol dafür ist das Niederknien. Das Niederknien führt nur vor Gott zur Geste der Freiheit. Ganz so, wie es Romano Guardini schreibt: «Wenn du die Knie beugst, lass es kein hastig-leeres Geschäft sein. Gib ihm eine Seele. Die Seele des Kniens aber ist, dass auch drinnen das Herz sich in Ehrfurcht vor Gott neige; in jener Ehrfurcht, die nur Gott erwiesen werden kann.»

Exakt dies ist die Wahrheit über Gott: Er ist herrlich, er ist gnädig, er ist gut und er ist allmächtig. Es sind genau diese Wahrheiten über Gott, die das menschliche Herz heilen. Es ist genau dieser Vater, den zu offenbaren Jesus gekommen ist und zu dem er einen Weg eröffnet hat.

Wahre Veränderung und echtes Vorwärtkommen eines Menschen, einer ganzen Kirche oder einer Gesellschaft beginnt immer unmittelbar im Leben des Einzelnen selbst. Bevor man sich den allgemeinen ungerechten Umständen zuwenden kann, stellt sich immer die Frage nach dem eigenen Herzen. Hier beginnt der Exodus, die Veränderung. Es ist leicht, sich über andere Leute aufzuregen und die bedauerlichen Rahmenvorgaben zu beklagen. Doch mit grosser Menschenkenntnis ermahnt uns das Buch der Sprichwörter: «Dein Herz ereifere sich nicht wegen der Sünder, sondern eifere stets nach Gottesfurcht» (Spr 23,17).

Jeder Mensch steht unter der Sklaverei der Sünde. Deshalb sind die wahre Anbetung Gottes und die Furcht des Herrn auch nicht im Vorbeigehen zu erwerben. Sie erfordern einen klaren Schnitt, die Entscheidung, Gott an die erste Stelle meines Lebens zu setzen. Eine Entscheidung, die nur dann echt ist, wenn man spürt, dass sie das Herz herausfordert wie das folgende Gebet:

«Gott allein ist meine Sicherheit und ich widersage meinen Wegen der Selbstabsicherung. Ich wähle das Vertrauen auf Gott. Gott allein gebührt die Ehre und ich widersage meinem Geltungsdrang. Ich wähle, meine Grösse darin zu finden, dem Höchsten alle Ehre zu geben.

Gott allein ist gut und ich widersage meiner selbstverliebten Suche nach Trost und Komfort. Ich wähle, mich von Gottes Güte beschenken zu lassen und in Ihm allen Trost zu erhalten.

Gott allein ist gnädig und liebt ohne Bedingung. Deshalb widersage ich meiner Sucht nach Anerkennung. Ich wähle es, mehr unter dem Blick Gottes zu leben als unter den Blicken der Menschen.»

Dies ist ein kleines Gebet, das nicht leichtfertig gesprochen werden soll. Es beinhaltet ein komplett revolutioniertes Lebensprogramm. Und es beginnt mit dem ersten Schritt der Entscheidung: Bis hierher und nicht weiter! Der zweite Schritt ist ebenso wichtig! Das Leben ohne Gott als Zentrum ist ein Leben, das am Ziel vorbeischießt. Die Entscheidung, auszubrechen aus der religiösen Komfortzone, wird nicht echt ohne echte Busse. Busse meint christlich gesehen nicht die Selbstbestrafung, sondern tiefe persönliche Betroffenheit. Es gibt keine echte Busse ohne Trauer. Trauer darüber, vom Schöpfer doch alles geschenkt bekommen, aber ihm nicht das zurückgegeben zu haben, was ihm zutiefst gebührt. Diese Trauer ist Abwendung vom Kreisen um sich selbst. Ein Prozess der Busse gewinnt an Substanz, wenn er nicht alleine gegangen wird. Das katholische Verständnis vom Sakrament der Versöhnung ist etwas aus der Mode gekommen. Kein Wunder: Empfindet die narzisstische Gesellschaft die Rede von der persönlichen Sünde ja als anstössig. Genau darin jedoch liegt die Befreiung: Ich stehe zu meiner Schuld. Ich muss sie nicht verstecken, weil ich weiss, dass Gott gnädig ist.

**TEXTQUELLE: «GOTT UNGEZÄHMT»
AUSZUG AUS EINEM TEXT VON
DR. JOHANNES HARTL**



Eine Chance, uns neu auszurichten

Mit der Corona-Pandemie, die im Frühjahr über die ganze Welt hereingebrochen ist, hat sich schlagartig vieles verändert. Was noch vor Wochen unmöglich schien, ist durch ein Virus geschehen: Unser Planet erlitt einen Stillstand ungeahnten Ausmasses. In einem Zeitalter, in dem für den Menschen scheinbar alles möglich und machbar ist, stösst er plötzlich an Grenzen. Und das macht Angst. Als Folge davon hat sich in den letzten Wochen in unserem Denken und Verhalten einiges bewegt und verändert.

Im folgenden Bericht halten wir persönliche Gedanken und Erfahrungen fest aus der Zeit, in der sich fast nichts mehr bewegt hat, aber doch Neues entstehen konnte.

Gottes Dienst für diese Zeit

«Wann können wir wohl endlich wieder Gottesdienst feiern?», wurde ich oft gefragt, und hörte in Wunsch und Sorge des Fragenden gleichzeitig auch ein leichtes gläubiges «Entsetzen» heraus: Palmsonntag, Ostern – und kein Gottesdienst (in Gemeinschaft vor Ort) ...! Weisses Sonntag bzw. Barmherzigkeitssonntag – und kein Gottesdienst ...! Auffahrt – und kein Gottesdienst ...!

Also kein richtiger Palmsonntag, kein richtiges Ostern, kein Das ist auferlegter Verzicht, ja!, für die Menschen, die im Glauben leben. Zuallererst aber ist es ein Verzicht für Gott selbst. Wie gern würde er sich in Jesus, seinem Sohn, im Sakrament der Kommunion uns Menschen doch in die Hände legen und anvertrauen.

Kein Ostern also in diesem Jahr? Doch: Es ist Ostern an diesem 12. April 2020!

Will Gott seiner Welt und darum auch mir mit diesem Tag nicht einen Dienst tun? Wird der auferstandene Herr an diesem

Tag, so wie er denn nun ist, nicht auf mich zukommen, habe ich mich gefragt, habe ich zu mir gesagt. Und bin selber auch auf ihn zugegangen. Bin ihn oft suchen gegangen, in jenen Corona-Tagen. Dazu möchte ich Ihnen einen kleinen, persönlichen Einblick gewähren: vom Ostersonntag, vom Weissen Sonntag, vom Auffahrtstag.

Ostermorgen

Ich ging IHN, den Herrn suchen, «in aller Frühe», wie die Frauen damals in Jerusalem. War unterwegs draussen im Garten der Schöpfung – «als eben die Sonne aufging», wie es beim Evangelisten Markus heisst. Und ich fühlte IHN, den auferstandenen Herrn auf seine geliebte, geprüfte Welt zukommen. Es geschah in der Kraft dieses Morgens, einer zarten, unverbrauchten, unverfügbaren Kraft.

Das hat mir dieser 12. April 2020 geschenkt; das hatte ich bis anhin an Ostern so noch nie erlebt.

Weisser Sonntag

Keine Kinder in weissen Gewändern beim Einzug mit festlicher Musik, keine Kinderstimmen, die singend die Herzen der Erwachsenen berühren.

Dennoch ist in meinem Herzen eine Stimme erwacht, die mich darauf aufmerksam machte, ob da nicht bei mir zu Hause ein Foto vorhanden ist, von damals, von meinem eigenen Erstkommunionstag. Das Foto habe ich auch tatsächlich gefunden. Und war innig berührt. Hab's lange angeschaut – das Kind, das ich damals war, mit dem Kinderherz, das in mir klopfte, mit den Gaben, die in mir schlummerten, den Wünschen, die damals in mir lebten; hab das Kind auf dem Foto dann herzlich gegrüsst: Das war

ja ich! Das bin ja ich! Und spürte auf einmal: Ich könnte dieses Kind auf dem Foto, dieses Kind in mir doch segnen, gerade jetzt an diesem so eigenartigen Weissen Sonntag 2020 – segnen für die Zeit, die mir hier auf Erden bleibt.

Auffahrt

«Ich gehe zum Vater» (Evangelium nach Joh, Kap. 14), hörte ich den Sohn in den Heiligen Schriften hin zum Auffahrtsfest sagen. Das hat mich beschäftigt. Hat mich bewegt. Ich wollte den Auferstandenen in diesen aktuellen Erdentagen, in dieser Weltzeit nicht zum Vater heimgehen lassen, ohne seine Worte nochmals tief in mir aufzunehmen, die Worte, in denen er uns sagt: «Wenn ihr mich erkannt habt, werdet ihr auch meinen Vater erkennen. Die Worte, die ich zu euch sage, habe ich nicht aus mir selbst. Der Vater, der in mir bleibt, vollbringt seine Werke. Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen, ich komme zu euch. Wer mich liebt, wird von meinem Vater geliebt werden und auch ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren. Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht.» Diese Worte sind mir heuer, wo wir keinen gemeinsamen Gottesdienst zum Himmelfahrtsfest feiern konnten, unerwartet und in ungekannter Weise zur Speise, zur heiligen Kommunion geworden.

Erkennen und teilen

Die Corona-Tage waren (sind) Exerziten-Tage, also im wörtlichen Sinne Übungstage; Tage wacher Aufmerksamkeit für das Wirken Gottes in dieser Zeit. Üben lebt von der Freude und vom dankerfüllten Teilen – dem Teilen mit Gott und mit den Menschen. Schön, dass die Vater-Wolf-Nachrichten auf diesen Seiten mir die Gelegenheit dazu geben!

GREGOR ILLI

Hauskirche

Als am 16. März dieses Jahres der Lockdown verordnet wurde – mit der Schliessung der Läden, Schulen, Kirchen usw. –, dachte ich mir: Jetzt geht das Fasten einfach weiter! Nach der 40-tägigen Zeit vor Ostern, in der ich bewusst auf etwas verzichtet habe, kommen jetzt die von der Behörde auferlegten Verzichte: Ausflüge, Verwandtenbesuche, Enkelhüten, Gottesdienste usw.

In der Zeit meiner verlängerten Fastenzeit entdeckten meine Frau und ich neue Angebote, im Fernsehen Gottesdienste von verschiedenen Kanälen zu empfangen und mitzufeiern. In diesen «Hausgottesdiensten» ist mir besonders der Aspekt der geistigen Kommunion tiefer bewusst geworden.

In jeder der in den Medien übertragenen Messfeier wird zur geistigen Kommunion eingeladen. Anstatt Jesus in der Hostie zu empfangen, verbinde ich mich in der Kommunion am Bildschirm (oder am Radio) geistigerweise mit Jesus und lasse mich von Ihm umarmen und lieben. Aus dieser persönlichen Liebesbeziehung und Nähe schöpfe ich Kraft und Ansporn, die empfangene Liebe in meine Umwelt zu tragen.

Mir ist aber auch bewusst geworden: Ein Mitfeiern am Fernsehen oder am Radio kann einen realen Gottesdienst mit einem Kommunionempfang nicht ersetzen. Aber für viele Kranke, für ältere Menschen und für jene, die keine Gelegenheit haben, an einer Eucharistiefeier teilzunehmen, ist die geistige Kommunion – nebst dem Gebet – eine gute Möglichkeit, den Kontakt mit Jesus zu pflegen.

Im Rückblick muss ich mich fragen: Habe ich genügend gelernt zu warten und mit Zuversicht auf Gottes Vorsehung zu vertrauen oder habe ich mich zu sehr auf die vielen einschränkenden Umstände konzentriert?

Ich bin dankbar und voll Hoffnung, dass Gott aus Notsituationen das Beste für uns machen wird. Denn gerade darin gibt Er uns eine weitere Chance, tiefer zu vertrauen und uns neu auf Ihn und Seine Möglichkeiten auszurichten.

JOSEF PETER

Glauben und Gemeinschaft

Der folgende Text ist die Zusammenfassung eines Gespräches von Felix Abgottspön mit Leo Wolfisberg.

Leo Wolfisberg ist jemand, der regelmässig und häufig in die heilige Messe geht – so gibt er denn auch an, dass ihm in den vergangenen Wochen am meisten gefehlt hat, die Eucharistiefeier zu besuchen und zur Kommunion zu gehen. Aus diesem Sakrament empfing er bis anhin eine grosse Kraft, die ihn die ganze Zeit begleitete. Auch vermisste er die Kontakte mit den anderen Gläubigen, aus denen sich nach der Messe hin und wieder tiefe Gespräche ergaben. Im bodenständigen Vertrauen, dass Gott uns auch durch diese spezielle Fastenzeit hindurch trägt, widmete Leo Wolfisberg sich dem, was möglich war: dem regelmässigen Verrichten eines ausgiebigen Morgen- und Abendgebetes, dem Rosenkranzgebet und der wöchentlichen Anbetungszeit in Neuenkirch sowie der Teilnahme an Radio- und TV-Gottesdiensten. Ebenso nahm er mehrmals die Gelegenheit wahr, das Sakrament der Beichte zu empfangen. Ganz im Sinne von Niklaus Wolf, dem zufolge kein einziges Gebet verloren ist, betet Leo Wolfisberg sogar beim Autofahren.

In einer Zeit, in der auch die sozialen Kontakte spärlicher wurden, da Leo Wolfisberg

mit 65 Jahren zur sogenannten Risiko-gruppe gehörte, litt er als liebevoller Grossvater darunter, seine Enkelkinder nicht mehr im gewohnten Rahmen sehen zu können. Dennoch fühlte er sich nie allein, denn durch die Anrufung der Heiligen und im Gebet vereint mit seinen Vorfahren wusste er sich stets in christlicher Gemeinschaft geborgen.

So war er denn tief berührt, als am 28. Mai nach der Aufhebung vieler anderer Einschränkungen überraschend auch die Feier von Gottesdiensten wieder erlaubt wurde – er hatte sich im Gebet und mit persönlichen politischen Kontakten bis in den Ständerat für eine Lockerung der Massnahmen eingesetzt. Und so wurde uns allen ein spezielles Pfingsterlebnis geschenkt.

FELIX ABGOTTSPÖN, LEO WOLFISBERG

Ein «Kind Gottes» werden

Als einmal die Jünger gestritten hatten, wer wohl der Grösste im Himmel sein werde, schüttelte sie Jesus wach mit dem Hinweis auf ein kleines Kind, das Er in ihre Mitte stellte (Mt 18,2f). Es lohnt sich, dieser Botschaft von Jesus nachzuspüren, um die Gnade des Kleinseins neu zu entdecken und zu leben. Dazu möchte uns Chorherr Franz Josef Egli, Stift St. Leodegar, Luzern, in seinem Beitrag einladen.

In allem Ernst, ja, ich möchte ein Kind Gottes werden. Aber wie geht das? Von Kindsbeinen an habe ich gehört, dass ich durch die Taufe ein Kind Gottes geworden bin. Mittlerweilen muss ich jeden Tag feststellen, dass ich noch lange nicht immer ein Kind des göttlichen Vaters bin. Wie beim alten Volk Gottes ist auch noch viel Trotz und Ungehorsam, so wenig Liebe und Treue zum Vater im Himmel vorhanden. So wenig bin ich mit Ihm in inniger, liebender Vertrautheit. Ich möchte ein echteres, besseres Kind Gottes werden.

Deshalb nochmals die Frage: Wie geht das? Ganz natürlich suche ich eine Antwort auf diese Frage in der Bibel, da, wo Gottes wunderbares Wort aufgeschrieben ist. Da finde ich Anleitung, dieses Ziel zu erreichen. Und dann, ganz plötzlich, erfahre ich, dass ich nur im einzigen Kind des himmlischen Vaters Kind Gottes werden kann. Ich muss den Weg finden zu diesem Kind. Es geht nicht anders, alsdass ich in Jesus die Gotteskindschaft erreiche.

Alle Jahre wieder feiern wir das Fest der Geburt Jesu. Der Inhalt dieses Festes ist, dass der Vater Seinen Sohn in die Welt sendet und so in Sein Eigentum kommt, um die Seinen zu «versöhnen». Oder anders gesagt: Zur Kindschaft zurückzuführen. Im Pro-

log des Johannes-Evangeliums lesen wir: «Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. Allen aber, die Ihn aufnahmen, gab Er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an Seinen Namen glauben.»

In allem Ernst, ja, auch ich möchte in Jesus Kind Gottes werden. Und wieder: Wie geht das? Jetzt habe ich eine gewichtige Antwort bekommen. Ich kann Kind Gottes werden, wenn ich Jesus «aufnehme» und an Ihn glaube; wenn ich glaube, dass das Kind in der Krippe das Kind Gottes schlechthin ist, und ich durch dieses selber Gottes Kind werden darf. Der Vers des Johannes-Prologs bringt aber ein entscheidendes Wort in diesen Werdegang. Dies dürfen wir nicht übersehen. Der schon sehr alte Johannes hat wohl die Erfahrung machen müssen, dass auch er einen Beitrag leisten musste, um das zu werden, was er geworden ist, eben ein Kind Gottes. Er schreibt: «Allen, die Ihn aufnahmen, gab Er Macht, Kinder Gottes zu werden.» Er gab Macht. Und das heisst doch wohl nichts anderes, alsdass ich nicht einfach automatisch ein Kind Gottes werde. Ich muss etwas dazu beitragen. Ich muss mich sogar «mächtig» anstrengen. Von Natur aus will ich gross sein, will etwas zu sagen haben, möchte herrschen, geliebt und geehrt sein. Das widerspricht dem, was Jesus einmal auf einem Dorfplatz lehrte.

Er nahm ein Kind, stellte es in die Mitte der Umstehenden und sagte: «Wenn ihr nicht umkehrt und wie dieses Kind werdet, könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen» (Mt 18,3).

Das Kind, das Jesus in die Mitte gestellt hat, ist wohl sehr klein gewesen, eines, das nur von der Liebe des Vaters und der Mutter lebt, das instinktiv Freude hat an

ihrem Lächeln, das noch nichts erzwingen will. Ein Kind, das dem Lieben und Lächeln von Vater und Mutter auch nur Liebe und Lächeln zurückgibt. Es ist liebender Austausch in vollendetem Vertrauen.

So ein Kind werden, meint Jesus! So, wie Er es wohl selber gewesen ist in Nazareth zusammen mit Maria und Josef.

Und erst recht Seinem himmlischen Vater gegenüber muss Er so gewesen sein. In den Evangelien lesen wir, dass Jesus immer nur das tat, was Er Seinen Vater tun sah.

Kind Gottes werden bedeutet, eine gewaltige Verwandlung durchmachen:

Vom Grosseinwollen zum Kleinseinkönnen, vom Herrschen zum dienenden Lieben, vom Selbermachen zum vertrauensvollen Beschenktwerden.

CHORHERR FRANZ JOSEF EGLI

Verabschiedung von Elisabeth Hofer

Unsere geschätzte Sekretärin beendet ihre langjährige Arbeit für die Niklaus-Wolf-Stiftung demnächst. Nun ist die Stiftung auf der Suche nach einer Nachfolgerin, und deshalb möchte ich als Präsident gerne mit einigen Zeilen Elisabeth Hofers grosses Engagement würdigen.

2001 unter meinem Vor-Vorgänger Hans Leu eingestellt, betreute Elisabeth Hofer, unterstützt von ihrer Stellvertreterin Gaby Mettler, das Sekretariat mit seinen vielfältigen Aufgaben; darüber hinaus empfing sie mit grossem inneren Feuer so manche Wallfahrtsgruppe; die Gäste merkten stets, dass Niklaus Wolf dieser Frau am Herzen liegt.

Ein spezieller Moment im Stiftungsjahr war jeweils das Glaubensfest, an dessen Organisation sie mit grossem Eifer mitarbeitete. Am Tag selber wurde sie mit ihrer Präsenz dem einen oder anderen über die Jahre vertraut.

Ebenso arbeitete sie in der Redaktion der zweimal jährlich erscheinenden Vater-Wolf-Nachrichten mit.

Regelmässig versammelte sie auf eigene Initiative hin eine Gebetsgruppe, die im Sinne von Vater Wolf für die Anliegen der Kirche und der Menschen betet. Diese Tätigkeit wird Elisabeth Hofer weiterführen, sofern es ihre Gesundheit erlaubt.

Liebe Elisabeth, im Namen des ganzen Stiftungsrates danke ich dir ganz herzlich für deine treue Arbeit und wünsche dir auf deinem weiteren Weg Gottes reichen Segen.

FELIX ABGOTTSPON

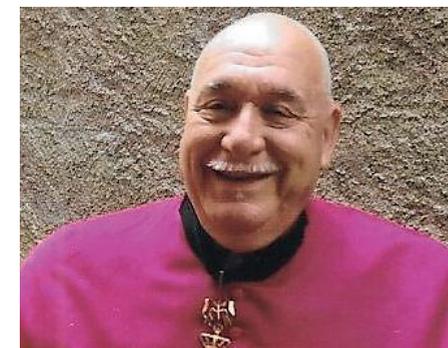
Glaubensfest 2020, Sonntag, 6. September 2020

Auf dem Niklaus-Wolf-Weg

11.10 Uhr Abmarsch vor der Wallfahrtskapelle; unterwegs kurze Andacht bei den Stelen

11.45–12.30 Uhr in Rippertschwand einfache Verpflegung und Getränke

12.30 Uhr Aufbruch in Rippertschwand
Ca. 13.45 Uhr Rückkehr zur Pfarrkirche, wo Plätze für die Pilgernden reserviert sind



Anbetung

vor dem Allerheiligsten in der Wallfahrtskapelle 12.00–13.00 Uhr

Beichtgelegenheit

in der Pfarrkirche 12.30–13.30 Uhr

Film über Niklaus Wolf

Leben aus dem Vertrauen – unterwegs mit Niklaus Wolf
im Conventus 13.00–13.25 Uhr

Festgottesdienst

14.00 Uhr

mit Kirchenchor und Bläserquartett auf dem Platz vor der Wallfahrtskapelle. Konzelebranten sind herzlich willkommen. Die liturgische Farbe ist weiss.

Pilgerstübli im Conventus

Offen ab 11.00 Uhr (Samariterverein)
Angebot: Kaffee, Kuchen und Getränke
Picknicken möglich

Restaurant und Café

Das Restaurant «Squadra» (ca. 250 m Richtung Sempach) und das Café «Stäg-Stocker» (ca. 200 m Richtung Luzern) haben am Glaubensfest geöffnet.

Willkommensgruss unserem Festprediger

Em. Pfarrer Dr. René Aerni

Dr. René Aerni wurde am 19. Februar 1944 in Biberist SO geboren. Er studierte Philosophie, Recht und Theologie. Nach langjähriger Tätigkeit als Rechtsanwalt wechselte er in die Seelsorge und wurde Priester. Seit 1997 stellt er im Seligsprechungsverfahren von Vater Wolf seine Dienste für die rechtlichen Aspekte zur Verfügung.

Er schreibt: «Durch meine Mitarbeit im Seligsprechungsprozess lernte ich den Diener Gottes mit seiner Spiritualität noch besser kennen. Seit über zwanzig Jahren ist Vater Wolf für mich zu einem verlässlichen Schutzpatron geworden. Er hat mich immer wieder in meinem Amt als Pfarrer, auch in schwierigen Situationen, begleitet. Ich besuche auch öfters sein Grab in Neuenkirch und bete für alle Menschen, die für Mitmenschen Verantwortung tragen. Möge die Kirche Vater Wolf bald zu den Seligen zählen.»

Wir heissen den emeritierten Pfarrer René Aerni am diesjährigen Glaubensfest als Festprediger ganz herzlich willkommen!

P.P.

CH-6206 Neuenkirch
Post CH AG

Adressberichtigung an:
Vater-Wolf-Sekretariat
Kirchmattstrasse 1, 6206 Neuenkirch

Hinweise zum Glaubensfest in der Coronazeit:

Falls die Schutzbestimmungen am 6. September noch immer in Kraft sind, können wir die nötigen Abstände auf dem Platz einrichten und entsprechend die Eucharistie feiern. In diesem Fall läutet für die Neuenkircher um 9.00 Uhr die grosse Glocke.

Bei Regenwetter wird der Festgottesdienst in der Pfarrkirche mit reduzierter Platzzahl stattfinden. Die Entscheidung hier-

für kann ab 9.00 Uhr im Internet unter www.niklauswolf.ch > *veranstaltungen* > *glaubensfest* eingesehen oder bei der Nummer 041 467 00 54 abgefragt werden.

In diesem Fall läutet die grosse Glocke nicht.

Für die Prozessionsteilnehmenden wird für den Gottesdienst in der Kirche Platz reserviert.

Die nächsten Termine

Vater-Wolf-Abende 2020/21 in der Wallfahrtskapelle in Neuenkirch

19.00 Uhr Rosenkranz

19.30 Uhr Eucharistiefeier, anschliessend eucharistische Anbetung

Montag, 28. September 2020

Montag, 26. Oktober 2020

Montag, 30. November 2020

Montag, 25. Januar 2021

Montag, 22. Februar 2021

Montag, 29. März 2021

Gebetsabende

Im Sinn von Vater Wolf
im Conventus, Neuenkirch
Kirchmattstrasse 1

Jeweils am 2. und 4. Freitag im Monat
von 19.30 bis 20.30 Uhr

Auskunft: E. Hofer, 041 467 00 53

Segnungsgottesdienste in der Pfarrkirche Neuenkirch

mit Pater Leonhard Wetterich und Pfarrer Werner Fimm

Sonntag, 15. November 2020

13.30 Uhr Rosenkranz

14.00 Uhr Eucharistiefeier mit Predigt;
anschliessend persönlicher Segen,
Beichtgelegenheit,

Gebet für persönliche Anliegen

Weiterer Termin (zum Vormerken):
mit P. Karl Elsener MSC

Sonntag, 14. März 2021, 13.30 Uhr

Glaubensfest in Neuenkirch 2021

Sonntag, 5. September 2021, 14.00 Uhr